

- Es gilt das gesprochene Wort -

## Verleihung der Landtagsmedaille, Plenarsaal 28.6.2024

### Laudatio für Detlef Fahle durch Landtagspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Liedtke

Kennengelernt habe ich ihn über eine Schulfreundin. Ich kenne sie seit der 5. Klasse, sie wiederum kennt ihren Mann seit gut 30 Jahren, aber sie wusste nicht, dass er im Militärgefängnis Schwedt inhaftiert worden war. Weil man darüber nicht reden durfte, weil Erlebtes verdrängt werden musste und nach 89 erst einmal anderes wichtiger war.

Als ich von Schwedt durch meine Freundin erfuhr, meldete ich das Thema im Kulturausschuss des Landtages an. Thomas Welz, der Mann meiner Schulfreundin, brachte Detlef Fahle mit. Fernsehen war da, und Detlef Fahle berichtete - von seiner Haft, von der Einzelzelle, von flackerndem Licht in der Nacht, vom gefährlichen Wachturm, von den Eltern, die nicht wussten wo er war. Er wollte, dass alle wissen, was in Schwedt geschah. Es war seine Art, aufzuarbeiten.

- Neben der modernen Raffinerie richtete die DDR Ende der 60er Jahre in Schwedt ein Militärgefängnis für Angehörige der Nationalen Volksarmee ein. Dort wurden Soldaten eingesperrt, die zu Strafarrest oder Freiheitsentzug verurteilt waren.
- Hier saßen junge Männer ein, die „Dienst in der Disziplinareinheit“ leisten mussten, bis zu drei Monate, von Kommandeuren der NVA verhängt, ohne Anklage, ohne Militärstrafprozess. Eigenmächtig, willkürlich, selbstherrlich.
- So hanebüchen oft die Haftgründe waren, so schrecklich waren die Haftbedingungen. Das körperliche Leid und die psychische Gewalt hinterließen Spuren, bis heute. Manche sind an der Haft in Schwedt zerbrochen. Manche möchten noch immer nicht darüber reden.
- Es ist ein dunkler Fleck in der DDR-Geschichte, der bis heute nur unzureichend beleuchtet wird. Vor einem Jahr zeigte die Ausstellung „NVA-Soldaten hinter Gittern“ hier im Landtag die Zustände im NVA-Knast Schwedt: Mit Bildern, Dokumenten und Audio-Zeugnissen. Das Militärgefängnis in Schwedt gehört zur Erinnerungskultur im Land Brandenburg.
- Detlef Fahle legte ab 1982 seinen Grundwehrdienst auf dem Flugplatz Neuhardenberg (damals: Marxwalde) ab und erlebte Schikanierungen und Drohungen aufgrund seiner Homosexualität. Als er es nicht mehr aushalten konnte und sich mit einem Einsatzwagen unerlaubt von der Truppe entfernte (um sich das Leben zu nehmen), wurde er von der Volkspolizei aufgegriffen und arrestiert. Doch anstatt eines Gerichtsverfahrens, verfügte der Divisionskommandeur 3 Monate „Dienst in der Disziplinareinheit“.

- 2012 ist Detlef Fahle das erste Mal wieder seit seiner Zeit bei der Disziplinareinheit in Schwedt gewesen. Zu diesem Zeitpunkt existierten noch keine Erinnerungsstrukturen. Kurz darauf, am 16. März 2013, gründet er mit Mitstreitern den Verein DDR-Militärgefängnis Schwedt e.V. Zum einen bemüht sich der Verein darum, dass das Wissen über das Gefängnis nicht verlorengeht, zum anderen bietet der Verein einen Rahmen für ehemalige Inhaftierte und auch Bedienstete zur Aufarbeitung des Erlebten. Es war ja bis auf einen Plattenbau fast nichts mehr vom Militärgefängnis vorhanden, Privatbetriebe hatten sich angesiedelt, die Türme waren gesprengt worden, es gab nicht einmal ein Hinweisschild auf die DDR-Vergangenheit. Auch in der Stadt hatte sich über alles Schweigen gelegt.
- Mit Veranstaltungen, Projekten und Geländeführungen hält der Verein die Geschichte des Militärgefängnisses wach und schafft ein Forum für Austausch und Erinnerung im Zusammenwirken von Forschenden und Zeitzeugen.
- Als Vereinsvorsitzender hat Detlef Fahle all das mitgeprägt und entscheidend vorangebracht. Ohne ihn und andere Ehrenamtliche und Betroffene, wäre das Thema bloß eine Randnotiz in Fachbüchern geblieben.

Wer aus Schwedt zurückkam, der blieb stumm. War anders geworden. Das ändert Detlef Fahle.